

Der neue Lehrplan 21 im Kreuzverhör

Neuer Lehrplan. Neue Ziele und neue Forderungen. Befürworter und Kritiker kreuzten am Freitagabend im Park Casino die Klängen.

VON CLAUDIA HÄRDI

Harsche Worte fielen am Freitagabend an der Podiumsdiskussion zum Lehrplan 21 im Park Casino in Schaffhausen, einer öffentlichen Veranstaltung, zu der die Eidgenössisch-Demokratische Union Schaffhausen geladen hatte. Der Lehrplan 21, in der Bildungspolitik derzeit ein zentrales Thema, stand an diesem Abend zur Debatte, denn die Harmonisierungsbestrebungen, vor allem aber einzelne Teile der anstehenden Schulreform, gehen den Kritikern zu weit. Aus ihrer Sicht zementiere die Reform den Bildungsabbau. Darüber waren sich am Freitag auch Judith Barben, die mit ihrem Referat zur Schule in der Schweiz den Auftakt zur Podiumsdiskussion machte, Marianne Wüthrich und Verena Herzog einig. Ihre Kritik zielte insbesondere auf die Kompetenzorientierung des Lehrplans. Das Bildungsniveau sei bereits gesunken, sagte Herzog in der von Markus Wäfler moderierten Debatte. Sie ist davon überzeugt, dass die Ursache in den vielen Reformen der letzten Jahre zu finden sei. Das individualisierte Lernen, ebenfalls Bestandteil der neuen Reform, sieht sie zudem als Angriff auf die Chancengerechtigkeit. Wüthrich, die Herzog während der Podiumsdiskussion den Rücken stärkte, war der Meinung, dass Kinder direkt von einer Lehrperson angeleitet werden müssten und sich in der Klasse gemeinsam mit einem Lerninhalt beschäftigen sollten. Ihr Argument: «Für die Diskussion und die Reflexion ist der Klassenunterricht am besten geeignet.»

Befürworter Beat W. Zemp und Christian Amsler konterten die Kritiken der Gegnerinnen jeweils mit gleichsam scharfen Argumenten. «Das ewige Gejammer, dass die heutigen Schüler so schlecht sind», sagte Zemp, der es sichtlich leid war, sich die Kritik vom Bildungsabbau anzuhören. Amsler bezeichnete die Kritik am Bildungsniveau der heutigen Schüler gar als «Schlag ins Gesicht der Lehrer». Er hob hervor, dass der neue Lehrplan nicht sklavisch verfolgt werden müsse, und versicherte: «Viel ändert sich in der Schule nicht», sagte er. Obwohl die Meinungen der Podiumsteilnehmer weit auseinanderklafften. Eines hatten sie jedoch gemeinsam: Sie einigten sich darauf, dass die gesellschaftliche Veränderung an der Schule nicht spurlos vorbeigegangen ist.



Angenähert haben sich die Befürworter Beat W. Zemp und Christian Amsler (links) sowie die Gegnerinnen Verena Herzog und Marianne Wüthrich (rechts) auch nach dieser Debatte über den Lehrplan 21 nicht. Die Meinungen sind gemacht. Bild Simon Brühlmann

Pro «Eine Kompetenz ist immer eine Kombination von Wissen und Anwendung von Wissen»

Beat W. Zemp ist Gymnasiallehrer und Präsident des Dachverbands der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH).

Wir haben doch heute schon gute Schulen. Warum müssen sie verändert werden?

Beat W. Zemp: Eine Lehrplanrevision ist eine ganz normale Sache. Ab und zu muss man den Lehrplan revidieren. Das ist jetzt meine dritte Lehrplanrevision, die ich als aktive Lehrperson erlebe. Meiner Meinung nach ist das nichts Spezielles. Wir haben nach den 70er- und 80er-Jahren jetzt wieder eine Lehrplanrevision gemacht, die neu kompetenzorientiert ist.

Es würden nur noch Kompetenzen und kein Wissen mehr verlangt, so die Kritik. Was sagen Sie dazu?

Zemp: Diejenigen, die das kritisieren, haben nicht verstanden, was eine Kompetenz ist. Denn eine Kompetenz ist immer eine Kombination von Wissen und Anwendung von Wissen. Es gibt gar



Beat Zemp
Präsident
des LCH

keine Kompetenzen ohne Wissen. Und darum ist das ein fadenscheiniges Argument.

Können Sie sich erklären, weshalb sich auch Lehrpersonen gegen diesen Kurs wehren?

Zemp: Auch das ist etwas ganz Normales. Ich kann mich an die letzte Lehrplanrevision in den 80er-Jahren erinnern. Das waren lernzielorientierte Lehrpläne. Auch diese waren vehement umstritten – auch in der Lehrerschaft. Es ist bei jeder Revision so, dass ein Teil der Lehrerschaft dafür und ein Teil dagegen ist. Das gehört dazu.

Interview Claudia Härdi

Kontra «Wir wollen eine Schule, in der die Grundlagen in den einzelnen Fächern gelegt werden»

Marianne Wüthrich hat als Berufsschullehrerin 30 Jahre lang an der Berufsschule in Bülach die allgemeinbildenden Fächer gelehrt.



Marianne Wüthrich
Berufsschullehrerin

Sie können dieser Schulreform nichts Positives abgewinnen. Wieso?

Marianne Wüthrich: Da bin ich nicht allein. In vielen Kantonen haben Eltern und Lehrer Volksinitiativen gestartet, um den Lehrplan 21 zu stoppen. Wir wollen wieder eine Volksschule, in der die Grundlagen in den einzelnen Fächern gelegt werden.

Sie kritisieren vor allem die Kompetenzorientierung im Lehrplan. Auch der Deutschlehrplan ist Ihnen ein Dorn im Auge. Warum?

Wüthrich: Ein Beispiel: Die Schüler werden dazu angehalten, einzelne Wörter aus einem Text herauszupicken und sie in einer Tabelle einzuordnen. Ob sie den Inhalt verstehen, ist zweitrangig. Viele Schüler erfassen den Sinn des Textes nicht; sie lesen über Nichtverstandenes hinweg, wenn ihnen niemand hilft.

Was wäre Ihrer Meinung nach zu tun?

Wüthrich: Es ist längst erwiesen, dass der Klassenunterricht, in dem alle Kinder sich den Lernstoff gemeinsam und mit einem verständlichen Aufbau aneignen, am besten geeignet ist, möglichst viele Jugendliche mit den notwendigen Kenntnissen und Fähigkeiten ins Leben zu schicken. Er gewährleistet eine hohe Chancengleichheit und bietet auch Raum für die Förderung der guten Schüler. Ausserdem könnte ein wenig mehr Beachtung der kantonalen Schulhoheit auch nicht schaden.

Interview Claudia Härdi

Polizeimeldungen

Discoabend in Singen: Streit mit Teddybären eskalierte

SINGEN Ein 30-jähriger Gast einer Disco in Singen fühlte sich durch einen 21-jährigen Mann, der dort als Promoter in einem Teddybärenkostüm arbeitete, provoziert und gab dem Teddybären einen «freundschaftlichen Klatscher». Der 21-Jährige trug jedoch vom Klatscher eine Rötung am Auge davon. Der 30-Jährige, gegen den ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde, stand unter Alkoholeinwirkung. Zu einem weiteren Streit wurden die Beamten am frühen Samstagmorgen gerufen. Wie sich herausstellte, hatte ein 45-jähriger Mann in der Wohnung eines Bekannten einer 29-jährigen Frau mit der Faust ins Gesicht geschlagen und sie dabei verletzt. Danach griffen der Wohnungsinhaber und der Schläger die einschreitenden Beamten an. Erst nach Unterstützung durch eine zweite Streifenwagenbesatzung konnte die Situation unter Kontrolle gebracht und die beiden vorläufig festgenommen werden. (r.)

Neugestaltung wird zurückgestellt

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Wegen der verschiedenen geplanten Bauvorhaben in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Industrieplatz in Neuhausen am Rheinflall wird dessen Neugestaltung zurückgestellt. Um den Zugang zur S-Bahn-Haltestelle rechtzeitig sicherzustellen, müssen provisorische Anpassungen erfolgen, welche später zumindest teilweise einen Bestandteil der definitiven Gestaltung des Industrieplatzes bilden werden.

Für den Zugang zur neuen S-Bahn-Haltestelle Neuhausen am Rheinflall muss die Gemeinde Neuhausen am Rheinflall besorgt sein und die Kosten tragen. Dafür hat der Gemeinderat einen budgetierten Investitionskredit von 80 000 Franken freigegeben. Zudem erhält die Gemeinde 43 000 Franken aus dem Geschenk der SIG («150 Jahre SIG»). Dank eines Nachlasses können für die Ausschmückung des Platzes mit einem Metallbrunnen 25 000 Franken verwendet werden. (r.)

Begegnungen Samstag, 15.15 Uhr, Kräutergarten, Schaffhausen



«Wir wollen am Abend zum Zirkus Knopf nach Zürich», sagten Sara Stühlinger (links) und Assunta Gabriel aus Basel. In Schaffhausen legten sie einen Zwischenstopp ein und besuchten den Kräutergarten und den Rheinflall. Bild Simon Brühlmann